
Für wen ist das Evangelium bestimmt?

«Nicht die Starken brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder zur Buße» (Markus 2,17).

«Christus ist für Gottlose gestorben» (Römer 5,6).

«Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren» (Römer 5,8).

«Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten» (1. Timotheus 1,15).

Letzten Donnerstagabend stand ich, obwohl es mir recht schwer war, hier, um das Evangelium von Jesu Christo zu predigen, und ich führte einen der einfachsten Texte aus, die sich denken lassen, der nichts enthielt, als die allerschlichtesten Elemente des Evangeliums. Innerhalb weniger Minuten hatte ich eine Ernte von der Predigt. Die Versammlung war nicht zahlreich, denn ihr wißt, wie schlechtes Wetter es war und wie wenig ihr erwartetet, daß euer Pastor imstande sein würde, zu predigen; aber drei Seelen kamen nachher unaufgefordert, um zu bezeugen, daß sie Frieden mit Gott gefunden hätten. Wie viele mehr da gewesen sind, weiß ich nicht, aber diese drei suchten die Brüder auf und legten ein gutes und herzliches Bekenntnis ab für die selige

Tatsache, daß sie zum ersten Mal in ihrem Leben den Plan der Seligkeit verstanden hätten. Nun, es schien mir, daß, wenn ein einfaches evangelisches Thema so schnell Nutzen brachte, ich besser täte, bei ähnlichen Gegenständen zu bleiben. Wenn ein Landmann weiß, daß ein gewisser Same sich so gut gelohnt hat, daß er nie früher eine bessere Ernte hatte, so wird er bei diesem Samen bleiben und mehr davon säen. Jenes Verfahren in der Landwirtschaft, das guten Erfolg gehabt hat, sollte beibehalten und selbst in größerem Maßstabe angewandt werden. So will ich diesen Morgen nur das ABC des Evangeliums predigen, die Anfangsgründe der Kunst des Heils, und ich danke Gott, daß mir dies nichts Neues sein wird. Möge Gott, der Heilige Geist, in Erhörung eurer Gebete, uns heute Morgen einen Lohn gewähren in demselben Verhältnis wie vorigen Donnerstag, dann wird unser Herz außerordentlich fröhlich sein.

Aus einer sehr großen Anzahl habe ich die vier Texte ausgewählt, die ich eben verlesen habe, um die Wahrheit darzulegen, daß die Sendung unseres Herrn sich auf Sünder bezog. Wozu kam Jesus in die Welt? Für wen kam er? Dies sind Fragen der größten Wichtigkeit und sie sind klar in der Schrift beantwortet. Als die Kinder Israel zuerst das Manna außen vor dem Lager fanden, sprachen sie zueinander: «Man hu? (Das heißt: Was ist das?) Denn sie wußten nicht, was es war» (2. Mose 16,15). Da lag es, rund und klein wie der Reif auf dem Land. Ohne Zweifel betrachteten sie es, rieben es in ihren Händen und rochen daran, aber wie froh waren sie, als Moses sagte: «Dies ist das Brot, das euch der Herr zur Speise gegeben hat» (2. Mose 16,15). Es dauerte nicht lange, bis sie die gute Botschaft auf die Probe stellten, denn ein jeglicher sammelte sein Gomer und nahm es heim und bereitete es nach seinem Gefallen. Nun, in Betreff des Evangeliums sind viele, die ausrufen könnten: «Man hu?» Denn sie wissen nicht, was es ist. Sehr oft sind sie auch im Irrtum über seine Absichten und Zwecke, und wähnen, es sei eine Art verbessertes Gesetz, oder ein leichter Weg zur Seligkeit durch Werke, und deshalb irren sie auch in ihrer Vorstellung von den Personen, für die es bestimmt ist. Sie bilden sich ein, daß die Segnungen des Heils sicher für die seien, die ihrer würdig sind und daß Christus der Erlöser derer sei, die ein Verdienst besäßen.

Nach dem Grundsatz: «Gutes für die Guten» schließen sie, daß Gnade für die Vortrefflichen ist und Christus für die Tugendhaften. Deshalb ist es etwas sehr Nützliches, wenn wir beständig die Menschen daran erinnern, was das Evangelium ist, und für wen es in die Welt gesandt ist; denn obgleich die große Masse von euch gut genug weiß und nicht nötig hat, daß es ihr gesagt wird, so sind doch eine Menge um uns her, die in schweren Irrtümern beharren, und wieder und wieder in den allereinfachsten Lehren der Gnade unterrichtet werden müssen. Mühsame Erklärungen tiefer Geheimnisse tun weniger Not als deutliche Erklärungen einfacher Wahrheiten. Viele haben nur einen kleinen Schlüssel nötig, um das Schloß zu öffnen und die Tür des Glaubens aufzutun, und solchen Schlüssel, hoffe ich, möchte Gottes unendliche Barmherzigkeit heute Morgen in ihre Hand legen. Unsere Aufgabe ist, zu zeigen, daß das Evangelium für Sünder bestimmt ist, daß es ein Auge auf Schuldige hat; daß es nicht in die Welt gesandt ist als eine Belohnung für die Guten und Trefflichen oder für die, welche meinen, sie hätten irgendein Maß von Tauglichkeit oder Bereitung für die göttliche Huld, sondern daß es bestimmt ist für die, welche das Gesetz gebrochen, für die Unwürdigen, für die Gottlosen, für die, welche in die Irre gegangen sind wie verlorene Schafe, oder ihres Vaters Haus verlassen wie der verlorene Sohn. Christus starb, um Sünder zu retten und er macht die Gottlosen gerecht. Diese Wahrheit ist deutlich genug in dem Wort, aber da das menschliche Herz sich dagegen aufbäumt, wollen wir umso ernstlicher sie hervorheben.

I.

Zuerst, **selbst ein oberflächlicher Blick auf unseres Herrn Sendung genügt, zu zeigen, daß sein Werk für die Sündigen war.** Denn, liebe Brüder, *die Herabkunft des Sohnes Gottes in diese Welt, als ein Heiland*, setzt voraus, daß die Menschen von einem großen Übel durch eine göttliche Hand befreit werden mußten. Das Kommen

eines Heilandes, der durch seinen Tod Vergebung für menschliche Sünde bewirken sollte, zeigt, daß die Menschen sehr schuldig waren und unfähig, sich durch eigenes Tun Vergebung zu schaffen. Ihr hättet nie einen Heiland gesehen, wenn kein Fall gewesen wäre. Das Welken Edens ging notwendig dem Seufzen Gethsemanes vorher. Ihr hättet nie von einem Kreuz gehört und von einem blutenden Heiland an demselben, wenn ihr nicht zuerst von einem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gehört und von einer ungehorsamen Hand, welche die verbotene Frucht abpflückte. Wenn die Sendung unseres Herrn nicht für die Schuldigen war, so war sie ganz und gar unnötig, so weit wir sehen können. Was rechtfertigt die Menschwerdung, ausgenommen das Verderben des Menschen? Was erklärt das leidende Leben unseres Herrn, als die Schuld des Menschen? Vor allem, was erklärt seinen Tod und die Wolke, unter welcher er starb, als die menschliche Sünde? «Wir alle gingen in die Irre wie Schafe; aber der Herr warf unser aller Schuld auf ihn» (Jesaja 53,6). Das ist die Antwort auf ein sonst nicht zu beantwortendes Rätsel.

Wenn wir einen Blick werfen auf *den Bund, unter dem unser Herr kam*, nehmen wir bald wahr, daß dieser sich auf schuldige Menschen bezieht. Der Segen des Bundes der Werke hat mit Menschen zu tun, die unschuldig sind, und ihnen verheißt er große Segnungen. Wenn Seligkeit durch Werke wäre, so würde sie durch das Gesetz gewesen sein, denn das Gesetz ist aufrichtig und gerecht und gut; aber der neue Bund hat augenscheinlich mit Sündern zu tun, denn er spricht nicht von dem Lohn des Verdienstes, sondern er verheißt frei: «Ich werde gnädig sein gegen ihre Ungerechtigkeiten, und an ihre Sünden und ihre Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken» (Hebräer 8,12). Wenn keine Untugend und Sünden und Ungerechtigkeiten da gewesen wären, so wäre der Gnadenbund nicht nötig gewesen, dessen Bote und Gesandter Christus ist. Der flüchtigste Blick auf unseres Herrn amtlichen Charakter als der Adam des neuen Bundes, sollte hinreichen, uns zu überzeugen, daß seine Botschaft für schuldige Menschen ist. Moses kommt zu zeigen, wie die Heiligen handeln sollen, aber Jesus kommt zu offenbaren, wie die Unheiligen gereinigt werden können.

Wenn wir von der Sendung Christi sprechen hören, wird sie immer beschrieben als eine der *Gnade und Barmherzigkeit*. In der Erlösung, die in Christo Jesu ist, ist es immer die Barmherzigkeit Gottes, die gepriesen wird – nach seiner Barmherzigkeit errettete er uns. Er vergibt uns unsere Übertretungen um Christi willen, nach seiner reichlichen Barmherzigkeit. «Das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden» (Johannes 1,17). «Die Gnade Gottes und das Gnadengeschenk ist durch den einen Menschen Jesus Christus in überströmendem Maß zu den Vielen gekommen» (Römer 5,15). Der Apostel Paulus, der am vollständigsten das Evangelium auslegte, macht Gnade zu dem einen Wort, auf dem er die Töne anschlägt: «Wo aber das Maß der Sünde voll geworden ist, da ist die Gnade überströmend geworden» (Römer 5,20). «Aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es» (Epheser 2,8). «Die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn» (Römer 5,21). Aber, Brüder, Barmherzigkeit setzt Sündigkeit voraus; auf den Gerechten kann keine Barmherzigkeit ausgedehnt werden, denn die Gerechtigkeit selber sichert ihnen alles Gute zu. Die Gnade kann auch nur für Übertreter sein. Welche Gnade brauchen die, welche das Gesetz gehalten haben und vor Jehova sich ein Verdienst erworben? Für sie wäre das ewige Leben etwas, das ihnen gebührte, ein wohl verdienter Lohn; aber wenn ihr von Gnade sprecht, so schließt ihr sogleich Verdienst aus und führt einen ganz anderen Maßstab ein. Barmherzigkeit kann nur geübt werden, wo Sünde ist, und Gnade kann keinen anderen erwiesen werden, als den Unwürdigen. Dies ist deutlich genug und doch ruht die ganze Religion einiger Menschen auf einer ganz anderen Theorie.

Wenn wir das Evangelium von der Gnade Gottes zu erwägen beginnen, so sehen wir schon, daß es sein Auge auf die Sünde richtet, wie ein Arzt nach der Krankheit ausschaut oder wie die christliche Liebe nach dem Elend. Das Evangelium läßt *seine Einladungen* ergehen, aber was sind die Einladungen? Sind sie nicht an die gerichtet, die von einer Last der Sünden niedergedrückt sind und sich abmühen, den Folgen derselben zu entgehen? Es ladet jedes Geschöpf ein,

weil jedes Geschöpf seine Bedürfnisse hat, aber es sagt besonders: «Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Übeltäter seine Gedanken» (Jesaja 55,7). Es ladet die ein, die «kein Geld» (Jesaja 55,1) haben oder mit anderen Worten «kein Verdienst». Es ruft die herbei, welche elend sind und durstig und arm und nackt, und alles dieses ist nur als Bild gebraucht von den Zuständen, die durch die Sünde herbeigeführt werden. Die Gaben des Evangeliums setzen die Sünde sogar voraus; Leben ist für die Toten, Gesicht ist für die Blinden, Freiheit ist für die Gefangenen, Reinigung ist für die Unreinen, Freisprechung ist für die Sündigen. Kein Segen des Evangeliums wird als eine Belohnung vorgehalten und keine Einladung ergeht an diejenigen, welche die Segnungen der Gnade als ein Recht beanspruchen; die Menschen werden eingeladen, zu kommen und sie umsonst von der Gnade Gottes anzunehmen. Und was sind die Gebote des Evangeliums? Tut Buße. Aber wer anders tut das als ein Sünder? Glaubet. Aber glauben ist nicht nach dem Gesetz; das Gesetz spricht nur vom Tun. Glauben hat mit den Sündern zu tun und mit der Seligkeit aus Gnaden.

Die Art, wie das Evangelium sich selbst darstellt, bezieht sich gewöhnlich auf den Sünder. Der große König, der ein Abendmahl machte, findet keinen Gast für seinen Tisch unter denen, die natürlicherweise erwartet wurden, sondern von den Landstraßen und Zäunen werden die Menschen genötigt, hereinzukommen. Wenn das Evangelium sich selber als ein Gastmahl beschreibt, so ist es ein großes Gastmahl für die Blinden, die Krüppel, die Lahmen; wenn es sich als einen Born beschreibt, so ist es ein Born, offen für Sünde und Unreinigkeit. Allenthalben, in allem, was es tut und sagt und bereitet für die Menschen, beweist sich das Evangelium als des Sünders Freund. Die Bezeichnung für den Stifter und Herrn desselben ist noch stets: «Dieser nimmt Sünder an» (Lukas 15,2). Das Evangelium ist ein Hospital für die Siechen, keine anderen als die Schuldigen werden ja die Wohltaten desselben annehmen; es ist Arznei für die Kranken, die Gesunden und die Selbstgerechten werden nie seinen heilenden Trank schätzen. Denen, welche sich einbilden, etwas Gutes vor Gott zu haben, wird nichts daran liegen, durch freie Gnade errettet zu wer-

den. Das Evangelium, sage ich, wendet sich an die Sünder. In dieser Richtung und in dieser Richtung allein teilt es seine Segnungen aus.

Und Brüder, ihr wißt, daß das Evangelium immer seine größten Trophäen unter den Allersündigsten gefunden hat; es wirbt seine Krieger an, nicht nur unter den Schuldigen, sondern unter den Allerschuldigsten. «Simon», sprach unser Herr, «ich habe dir etwas zu sagen: Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war 500 Denare schuldig, der andere 50. Da sie aber nichts hatten, um zu bezahlen, schenkte er es beiden. Sage mir: Welcher von ihnen wird ihn nun am meisten lieben?» (Lukas 7,40-42). Das Evangelium geht von dem Grundsatz aus, daß der, welchem viel vergeben ist, viel liebt, und deshalb ist es die Freude unseres gnädigen Gottes, die Schuldigsten auszusuchen und sich ihnen mit reichlicher und überfließender Liebe zu offenbaren, indem er sagt: «Ich tilge deine Übertretungen wie einen Nebel und deine Sünden wie eine Wolke» (Jesaja 44,22). Unter großen Missetätern findet es seine wärmsten Liebhaber, wenn es sie einmal errettet hat; von diesen empfängt es das herzlichste Willkommen und in ihnen erhält es die begeistertsten Anhänger. Große Sünder krönen, wenn sie errettet werden, die freie Gnade mit ihren strahlendsten Diademen. Wohl können wir sicher sein, daß es sein Auge auf die Sünder richtet, da es unter den größten Sündern seinen höchsten Ruhm findet.

Es ist noch eine andere Bemerkung, die sehr auf der Oberfläche liegt, nämlich, wenn das Evangelium sich nicht an die Sünder wendet, *an wen anders kann es sich wenden?* Es scheint in letzter Zeit eine Wiederbelebung des alten murrenden Sinnes stattgefunden zu haben, so daß stolze Pharisäer uns beständig sagen, die Predigt von der Rechtfertigung durch den Glauben würde übertrieben, und wir führten die Leute dahin, geringer von der Sittlichkeit zu denken, indem wir die Gnade Gottes predigten. Dieser oft widerlegte Einwurf wird wieder erhoben, weil der Protestantismus Saft und Kraft verliert. Der Nerv und die Stärke der Lehre der Reformatoren war die große Lehre von der Gnade, daß die Seligkeit nicht durch Werke ist, sondern allein durch Gottes Gnade; und weil die Menschen von der Reformation sich abwenden und in den Romanismus hineintreiben, so schieben sie diese erhabene Wahrheit von der Rechtfertigung durch

den Glauben allein in den Hintergrund und geben vor, davor bange zu sein. Aber o, welche Schurken und Narren sind die Meisten in dieser Sache! Ich lege ihnen allen diese eine Frage vor: Für wen, ihr Herren, wäre das Evangelium bestimmt, wenn nicht für Sünder, denn was seid ihr anders, als Sünder? Ihr, die ihr davon schwatzt, daß die Sittlichkeit Schaden litte, daß die Heiligkeit nicht beachtet werde, was habt ihr mit beiden zu tun? Die Leute, welche gewöhnlich diese Einwände erheben, täten in der Regel besser, über solche Dinge zu schweigen. Im Allgemeinen sind diese gewaltigen Verteidiger der Sittlichkeit und Heiligkeit außerordentlich lax, während die, welche an die Gnade Gottes glauben, oft des Puritanismus und der Strenge beschuldigt werden. Der, welcher auftritt und am meisten gegen die Lehre von der Gnade spricht, ist oft der, welcher am meisten der Gnade bedarf, während gerade der Mann, welcher gegen die guten Werke als Grund des Vertrauens eifert, sein Leben sorgfältig von den Geboten Gottes leiten läßt. Wißt, o Menschen, daß auf dem ganzen Erdboden kein Mensch lebt, auf den Gott mit Wohlgefallen blicken kann, wenn er ihn nach seinem Gesetz beurteilt. «Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer!» (Römer 3,12). Nicht ein Herz ist gesund und recht vor Gott von Natur, nicht ein Leben ist rein und lauter, wenn der Herr es mit seinem allerforschendem Auge prüft. Wir sind alle in demselben Gefängnis eingeschlossen, als schuldig; wenn nicht gleichermaßen schuldig, doch schuldig im Verhältnis zu unserem Licht in unserer Erkenntnis, und jeder mit Recht verdammt, denn wir haben im Herzen geirrt und haben den Herrn nicht geliebt. Auf wen denn könnte das Evangelium blicken, wenn es sein Auge nicht auf Sünder richtete? Für wen anders könnte der Heiland gestorben sein? Wer anders ist in der Welt, für den die Wohltaten der Gnade bestimmt sein könnten?

II.

Zweitens, **je genauer wir zusehen, desto klarer wird diese Tatsache**, denn, Brüder, *das Werk des Heils ward sicherlich nicht getan für jemand von uns, die wir errettet sind, wegen irgendetwas Gutem in uns*. Wenn etwas Gutes in uns ist, so ward es durch die Gnade Gottes in uns hineingelegt und es war gewiß nicht da, als zuerst die verborgene Barmherzigkeit Jehovas sich gegen uns zu regen begannen. Wenn ihr das erste Anzeichen des Heils nehmt, das auf der Erde sichtbar ward, nämlich das Kommen Christi, so wird uns davon gesagt: «Denn Christus ist, als wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand für einen Gerechten; für einen Wohltäter entschließt sich vielleicht jemand zu sterben. Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren» (Römer 5,6-8). So daß unsere Erlösung, mein Bruder, bewirkt war, ehe wir geboren wurden. Dies war die große Liebe des Vaters, «mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen» (Epheser 2,4-5). Es war nichts in uns vorhergegangen, was diese Erlösung verdient haben könnte; in der Tat, der bloße Gedanke, den Tod Jesu zu verdienen, ist ungereimt und lästerlich. Ja, und als wir in Sünde lebten und sie liebten, wurden Anstalten zu unserem Heil getroffen; die göttliche Liebe war für uns geschäftig, während wir in Empörung geschäftig waren. Das Evangelium ward uns nahe gebracht, ernste Herzen wurden zum Gebet für uns getrieben, der Spruch ward geschrieben, der uns bekehren sollte; und wie ich schon gesagt habe, das Blut ward vergossen, das uns reinigt und der Geist Gottes ward gegeben, der uns erneuern sollte. Alles dieses ward getan, während unsere Seele noch nicht einmal nach Gott verlangte. Ist das nicht eine wundervolle Stelle im Hesekiel, wo der Herr vorüber ging und das hilflose Kind liegen sah, das aufs Feld geworfen und nicht gebadet oder in Windeln gewickelt war, sondern befleckt und besudelt mit seinem eigenen Blut? (Hesekiel 16,6). Es sagt, daß es eine Zeit der Liebe war, und doch war es eine

Zeit der Verunreinigung und des Ekels. Er liebte nicht das erwählte Kindlein, weil es gut gewaschen und ordentlich gekleidet war, sondern er liebte es, als es schmutzig und nackt war. Laßt jedes gläubige Herz das freie Mitleid der göttlichen Liebe bewundern.

*«Der Grund der Welt war nicht geleet,
Der Himmel war noch nicht gemacht,
So hat Gott schon den Trieb geheget,
Der mir das Beste zugedacht,
Da ich noch nicht geschaffen war,
Da reicht er mir schon Gnade dar.»*

Als dein Herz hart war, als dein Nacken steif war, als du nicht Buße tun wolltest, noch dich ihm ergeben, sondern dich immer mehr empörtest, da liebte er dich, ja dich, mit höchster Liebe. Warum solche Gnade? Darum, weil seine Natur voller Güte ist und er seine Lust an der Barmherzigkeit hat. Seht ihr es nicht, daß die Barmherzigkeit klar die Sündhaften umschliesst? Aber sie wird nicht gewährt, weil irgendetwas Gutes in ihnen ihn dazu bewegte.

Seht noch ein wenig genauer zu. *Was wollte unser Herr in der Welt tun?* Hier ist die Antwort: «Er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden» (Jesaja 53,5). Er kam, um ein Sündenträger zu sein: und meint ihr, er sei nur gekommen, die kleinen, unbedeutenden Sünden der besten Menschen hinwegzunehmen, wenn es solche Sünden gibt? Setzt ihr voraus, daß er ein kleiner Heiland ist, der kam, uns von kleinen Übertretungen zu retten? Geliebte, es ist Jehovas einiger Sohn, der zur Erde kommt und die Last der Sünde trägt, eine Last, die er im Tragen nicht als bloß scheinbare Bürde empfindet, denn sie preßte ihm blutigen Schweiß aus. So schwer ist diese Last, daß er sein Haupt unter ihr zum Grabe beugt und selbst bis in den Tod. Diese furchtbare Last, die auf Christo lag, war unsere Sündenmenge; und daher, wenn wir in die Sache hineinblicken, nehmen wir wahr, daß

das Evangelium mit Sündern zu tun hat. Keine Sünde! Dann ist das Kreuz ein Fehler. Keine Sünde! Dann war das Lama Asabthani eine gerechte Klage über unnötige Grausamkeit. Keine Sünde! Dann, o Erlöser, was sind diese Ehren, die wir dir so eifrig zugeschrieben haben? Wie kannst du Sünde hinweg tun, die nicht existiert? Das Vorhandensein großer Sünde ist in dem Kommen Christi angedeutet, und dieses Kommen war veranlaßt und notwendig gemacht durch Sünde, gegen welche Jesus kommt als unser Befreier. Er erklärt, daß er einen Born geöffnet habe, gefüllt mit dem Blut seiner eigenen Adern. Aber wofür? Eine reinigende Quelle deutet auf Schmutz. Es muß sein, Sünder, daß irgendwo schmutzige Sünder sind, sonst würde es keine solch Staunen erregende Quelle geben wie diese, gefüllt von dem Herzen Christi. Wenn du schuldig bist, so bist du einer, der die Quelle nötig hat und sie ist offen für dich. Komm mit all deiner Sünde und Fäulnis und wasche dich heute Morgen und sei rein.

*«Für die Sünder war es, daß er litt
Qual, die nicht auszusprechen ist.
Kannst du zweifeln, daß du sündig bist?
Wenn du's kannst, dann, Hoffnung fahre hin!*

*Aber glaubst du, was geschrieben steht:
Alle schuldig – All' in Sünden tot,
Schaust du auf zum Kreuz, zu deinem Gott,
Dann wird Hoffnung in dir aufersteh'n.»*

Brüder, alle Gaben, welche Jesus Christus zu erteilen kam, oder wenigstens die meisten derselben, setzen voraus, daß Sünde vorhanden ist. Was ist seine erste Gabe anders als Vergebung? Wie kann er einem Menschen vergeben, der nicht übertreten hat? Mit aller Ehrfurcht sage ich es, es kann keine Vergebung sein, wo keine Übertretung stattgefunden hat. Sühne für Sünde und Austilgen der Missetat erfordern beide, daß Sünde da sein muß, die ausgetilgt wird, was wäre sonst Wirklichkeit daran? Christus kommt, Rechtfertigung zu bringen und

das zeigt, daß ein Mangel an natürlicher Heiligkeit in den Menschen sein muß, sonst würden sie durch sich selber und ihre eigenen Werke gerechtfertigt werden. Und weshalb all dieses Reden von der Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes, wenn die Menschen schon durch ihre eigene Gerechtigkeit gerechtfertigt sind? Die zwei Segnungen und andere derselben Art sind augenscheinlich nur auf sündige Menschen anwendbar. Keinen anderen Menschen können sie von Nutzen sein.

Unser Herr Jesus Christus kam auch *mit göttlicher Macht* umgürtet. Er sagt: «Der Geist des Herrn ist auf mir» (Lukas 4,18). Wozu ward er mit göttlicher Macht umgürtet, wenn es nicht war, weil die Sünde alle Macht und Stärke dem Menschen genommen und er in einem Zustand war, aus dem er nur durch die Kraft des ewigen Geistes herausgehoben werden konnte? Und was folgt hieraus, als daß Christi Sendung für die ist, welche durch die Sünde ohne Kraft und ohne Verdienst vor Gott sind? Der Heilige Geist ist gegeben, weil der Geist des Menschen gefehlt hat; weil die Sünde das Leben aus dem Menschen genommen hat, und ihn tot in Sünden und Übertretungen gemacht hat, deshalb kommt der Heilige Geist, ihn zu einem neuen Leben zu erwecken und dieser Geist kommt durch Jesum Christum. Deshalb ist die Sendung Jesu Christi offenbar an die Schuldigen.

Ich will nicht unterlassen zu sagen, *daß die großen Taten unsers Herrn*, wenn ihr sie sorgfältig betrachtet, sich alle auf Sünder beziehen. Jesus lebt; es ist, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Jesus stirbt; es ist, um eine Sühne darzubringen für die Sünden der schuldigen Menschen. Jesus erhebt; er steht auf um unserer Rechtfertigung willen, und wie ich gezeigt habe, wir würden keine Rechtfertigung brauchen, wenn wir nicht von Natur schuldig wären. Jesus fährt gen Himmel und er empfängt Gaben für die Menschen; aber beachtet dies besondere Wort: «Auch den Widerspenstigen, damit Gott, der Herr, eine Wohnung habe» (Psalm 68,18). Jesus lebt im Himmel, aber er lebt da, um Fürbitte zu tun. «Daher kann er auch diejenigen vollkommen erretten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er für immer lebt, um für sie einzutreten» (Hebräer 7,25). So nehmt, welchen Teil seines glorreichen Tuns ihr wollt, ihr werdet finden, daß

er eine deutliche Beziehung hat auf die, welche in Schuld eingetaucht sind.

Und Geliebte, *alle Gaben und Segnungen, die Jesus Christus uns gebracht hat, erhalten viel von ihrem Glanz dadurch, daß sie sich auf Sünder beziehen*. In Christo Jesu sind wir erwählt, und für mein Gefühl liegt die Herrlichkeit der erwählenden Liebe darin, daß sie sich auf solche unwürdige Gegenstände richtet. Wie hätte irgendeine Erwählung stattfinden können, wenn es nach Verdienst gegangen wäre? Dann würden die Menschen ihren Rang eingenommen haben von Rechtswegen nach ihren eigenen Taten, aber die Herrlichkeit der Erwählung strahlt von Gnade, und Gnade hat immer zu ihrem Hintergrund die Unwürdigsten derjenigen, denen sie erzeigt wird. Die Erwählung Gottes ist nicht nach unseren Werken, sondern eine gnädige Wahl der Sünder. Betet an und staunt.

Wendet euch zu der wirksamen Berufung, und seht, wie lieblich es ist, dies zu betrachten als eine Berufung von den Toten, als eine Berufung von dem, das nichts ist zu dem, das etwas ist, als eine Berufung von den Verdammten zu Vergebung und Gunst. Dann blickt auf die Kindschaft. Was ist die Herrlichkeit der Kindschaft, als eben dies, daß Gott die zu Kindern angenommen hat, welche Fremde und Empörer waren? Was anders ist die besondere Schönheit der Wiedergeburt, als daß er imstande gewesen ist, aus diesen Steinen Kinder Abrahams zu erwecken? Was ist die Schönheit der Heiligung, als daß er solche unheilige Geschöpfe, wie wir sind, genommen hat, um uns zu Königen und Priestern vor Gott zu machen und uns ganz zu heiligen – Geist, Seele und Leib? Für mein Gefühl ist es die Herrlichkeit des Himmels, zu denken, daß jene weißgekleideten Chorsänger einst faul und befleckt waren; jene selig Anbetenden einst Empörer wider Gott. Es ist ein froher Anblick, die ungefallenen Engel zu sehen, die ihren ersten Stand behalten haben, vollkommen rein und ewig Gott preisend; aber der Anblick gefallener Menschen, die Gott wiederhergestellt hat, ist noch voller von der Herrlichkeit Gottes. Wenn die Engel ihre frohen Stimmen auch noch so hoch in beständigen Chorälen erheben, so können sie doch nie die besondere Lieblichkeit des Liedes erreichen: «Wir haben unsere Kleider gewaschen und weiß gemacht in dem Blut des

Lammes» (Offenbarung 7,14). Sie können nicht durch eigene Erfahrung in die Wahrheit eindringen, welche der Herrlichkeit des Namens Jehovas die Krone aufsetzt: «Du bist geschlachtet worden und hast uns für Gott erkaufte mit deinem Blut» (Offenbarung 5,9).

So habe ich mehr als deutlich gezeigt, daß je weiter wir blicken, desto klarer ist es, daß das Evangelium auf Sünder abzielt und gerade für ihr Wohl bestimmt ist.

III.

Nun, drittens ist es klar, **daß es weise von uns ist, das Heil anzunehmen**. Ich weiß, daß dies für viele eine Lehre ist, die ihrem Geschmack nicht zusagt. Wohl, Freund, du tätest besser, deinen Geschmack zu ändern, denn du wirst nie imstande sein, die Lehre zu ändern. *Es ist die Wahrheit des ewigen Gottes* und kann nie verändert werden. Das Beste, was du tun kannst, da das Evangelium auf die Sünder blickt, ist, dahin zu gehen, wohin das Evangelium blickt, und ich kann dir dies empfehlen, nicht nur, weil es klug ist, sondern auch weil es ehrlich ist, denn *du wirst nur an deinem rechten Platze sein, wenn du da bist*. Ich meine, ich höre Einwände erheben. «Mir gefällt diese Lehre nicht. Soll ich auf dieselbe Weise selig werden, wie der sterbende Schächer?» Genau so, mein Herr, es wäre denn, daß ihnen vielleicht noch mehr Gnade erzeigt würde, als jenem. «Aber wollen Sie denn behaupten, daß ich in Sachen des Heils auf die gleiche Linie mit dem Weibe, das eine Sünderin war, gestellt werden solle? Ich bin rein und keusch gewesen und soll ich meine Seligkeit ebenso sehr der freien Gnade Gottes danken, als sie es tat?» Ja, Herr, ich sage das, gerade so, wie es da steht. Es ist nur eine Weise, auf welche der Herr Menschen errettet, und das ist die der bloßen Gnade. Ich wünsche, daß du dies verständest. Selbst wenn es unter deinen Zähnen knistert wie Gries und dich zornig macht; es soll mir nicht leid tun, wenn du

nur weißt, was ich meine; denn die Wahrheit mag vielleicht noch Eingang in deine Seele finden und du magst noch vor ihrer Macht dich beugen. O, ihr Kinder gottesfürchtiger Eltern, ihr jungen Leute mit trefflicher Moral und zartem Gewissen, zu euch spreche ich, selbst zu euch. Freuet euch eurer Vorrechte, aber rühmt euch derselben nicht, denn auch ihr habt gesündigt, ihr habt gesündigt wider besseres Wissen und Licht, ihr wißt, daß ihr es habt. Wenn ihr euch im Tun und Handeln nicht in gröbere Sünden gestürzt habt, so seid ihr doch in Wünschen und in Vorstellungen weit genug abgeirrt, und in vielen Dingen habt ihr schwer gegen Gott gesündigt. Wenn du mit diesen Betrachtungen von dir deinen Platz als ein Sünder einnimmst, wirst du nicht entwürdigt, sondern stehst nur da, wo du hingehörst.

Und dann erinnere dich, wenn du den Segen auf diesem Wege erhältst, so hast du ihn *auf dem sichersten Wege, der möglich ist*, erhalten. Gesetzt, da sind eine Reihe Zimmer für Gäste, und ich habe meinen Sitz in einem der besten, so habe ich vielleicht kein Recht, da zu sein. Ich esse und trinke, was für höhere Gäste bereitet ist, aber mein Billet bezeichnet mich nicht als einen solchen und deshalb fühle ich mich unbehaglich. Bei jedem Mundvoll, den ich esse, denke ich: «Ich weiß nicht, ob mir erlaubt werden wird, hier zu bleiben, vielleicht wird der Herr des Festes hereinkommen und sagen: ‹Freund, wie bist du hereingekommen?› (Matthäus 22,12) und ich muß mit Schanden das unterste Zimmer nehmen.» Brüder, wenn wir am untersten Ende anfangen und im untersten Zimmer sitzen, so fühlen wir uns sicher, wir sind zufrieden, daß das, was wir erhalten, für uns gemeint ist und nicht von uns genommen wird. Vielleicht auch, daß der König, wenn er kommt, uns in ein höheres Zimmer versetzt. Es geht nichts über das Beginnen mit dem untersten Platz. Wenn ich eine Verheißung ergreife als ein Heiliger, habe ich meine Zweifel daran, aber wenn ich sie als ein Sünder erfasse, so kann ich sie nicht in Frage stellen. Wenn der Herr mich von seiner Gnade leben heißt, als sein Kind, so tue ich es, aber der Teufel flüstert mir zu, daß ich anmaßend sei, weil ich niemals die Kindschaft durch die Gnade erlangt habe; aber wenn ich zu Jesu komme als ein schuldiger, unwürdiger Sünder und nehme, was mir der Herr freiwillig anbietet, wenn ich glaube, so kann der Teufel

selber mir nicht sagen, daß ich kein Sünder bin, oder wenn er es tut, so ist die Lüge zu offenbar und verursacht mir keine Not. Es geht nichts über einen unveränderlichen Rechtstitel und wenn du in demselben als ein Sünder beschrieben bist, so ist der Titel ein unbestreitbarer, denn verlaß dich darauf, ein Sünder bist du. So ist des Sünders Platz dein rechter Platz und dein sicherster Platz.

Ein anderer Segen ist: *Es ist ein Platz, an den du sogleich gelangen kannst*, in diesem Augenblick. Wenn das Evangelium nur für Menschen in einem gewissen Herzenszustand wäre, in dem sie lobenswerte Tugenden in sich finden, wie lange Zeit würde ich brauchen, mein Herz in diesen Zustand zu erheben? Wenn Jesus Christus in die Welt kommt, Menschen zu erretten, die ein gewisses Maß Vortrefflichkeit haben, wie lange werde ich brauchen, dieses zu erreichen? Ich kann krank werden und in einer halben Stunde sterben, und den Spruch des ewigen Gerichts hören, und es wäre ein armseliges Evangelium, das mir sagte, ich könnte möglicherweise selig werden, wenn ich in einem Zustand wäre, den ich erst im Verlauf einiger Monate erreichen könnte. Zu dieser Stunde weiß ich, ein sterbender Mensch, daß ich aus dieser Welt gegangen und aus dem Bereich der Gnade sein mag innerhalb einer Stunde; was für ein Trost ist es, daß das Evangelium kommt und sich mir gibt eben jetzt, so wie es mich findet! Ich bin schon in dem Zustand, in dem die Gnade mit dem Menschen beginnt, denn ich bin ein Sünder und ich habe nur anzuerkennen, daß ich es bin. Nun denn, arme Seele, sitze nieder vor dem Herrn und sage: «Herr, kommt dein Sohn, die Schuldigen zu retten? Ich bin ein solcher und ich traue auf ihn, daß er mich errettet. Starb er für die Gottlosen? Ich bin ein solcher, Herr, ich traue auf sein Blut, für meine Reinigung. War sein Tod für Sünder? Herr, ich stelle mich als solcher dar. Ich bekenne mich schuldig. Ich nehme den Spruch deines Gesetzes als gerecht an, aber rette mich, Herr, denn Jesus starb.» Es ist getan; du bist errettet. Gehe in Frieden, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Gehe, meine Tochter, gehe hin und freue dich, der Herr hat deine Sünden hinweg genommen; du sollst nicht sterben, denn wer da glaubt, der ist gerechtfertigt von aller Sünde. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist

kein Falsch ist. Stelle dich denn an deinen rechten Platz, nimm die Stellung an, welche die Gnade dir anweist. Rede nicht von Gerechtigkeit und Verdienst, sondern rufe das Erbarmen und die Liebe an. Ein gewisser Mann hatte mehrere Male ein Komplott gegen Napoleon gemacht und am Ende, als er ganz in des Kaisers Händen war, wurde das Todesurteil über ihn ausgesprochen. Seine Tochter flehte ernstlich um sein Leben und zuletzt, als sie eine Audienz beim Kaiser erhalten, fiel sie vor ihm auf die Knie nieder. «Mein Kind», sagte der Kaiser, «es nützt nichts, für den Vater zu bitten, denn ich habe den klarsten Beweis seiner wiederholten Verbrechen und es ist nur Gerechtigkeit, wenn er den Tod erleidet.» Das Mädchen erwiderte: «Sir, ich bitte nicht um Gerechtigkeit, ich flehe um Gnade. Es ist die Barmherzigkeit ihres Gemütes und nicht die Gerechtigkeit der Rache, auf die ich traue.» Sie ward geduldig angehört, und ihres Vaters Leben ward auf ihre Bitten geschont. Ahmt dieser Berufung nach und schreit: «O Gott, sei mir gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit!» (Psalm 51,3). Die Gerechtigkeit ist dir nichts schuldig als den Tod, die Gnade allein kann dich schonen. Wirf jeden Gedanken, als gut zu erscheinen, weg; gestehe, daß du schlecht bist und bekenne dich als schuldig. Übergib dich der Gnade des Gerichtes und bitte um Gnade, freie Gnade, unverdiente Gnade, bloße Huld. Das ist es, um das du bitten mußt; und wie man im Recht eine Form des Bittstellens kennt, die «in forma pauperis» genannt wird, das heißt, in der Gestalt eines Armen, komme auch du in dieser Weise, als ein Mensch, der voller Bedürfnisse ist, und bitte um Gunst von der Hand Gottes, «in forma pauperis» und sie wird dir verliehen werden.

IV.

Nun schließe ich diese Predigt mit dem nächsten Punkt, welcher ist, **diese Lehre hat einen sehr heiligenden Einfluss.** «Ah», sagt jemand, «ich glaube das nicht. Gewiß, du bietest eine Prämie aus für

die Sünde, wenn du sagst, daß Christus nur zur Rettung der Sünder gekommen ist und niemanden zur Buße ruft, als die Sündigen.» Meine lieben Herren, ich habe diese Art Reden so oft gehört, daß ich sie auswendig weiß; dieselben Einwürfe wurden gegen diese Lehre in Luthers Tagen von den Papisten erhoben, und seitdem von Werkheiligen aller Art. Es ist nichts Wirkliches in ihrer Vorstellung, daß freie Gnade im Gegensatz zur Sittlichkeit steht; es ist nur ihre Einbildung. Sie träumen, daß die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben zur Sünde führen wird, aber es kann aus der Geschichte bewiesen werden, daß, wann diese Lehre am besten gepredigt worden, die Menschen am heiligsten gewesen sind und wo immer diese Wahrheit verdunkelt ward, da ist alle Art Verderben eingerissen. Die Lehre von der Gnade und ein Leben voll Gnaden gehen gut zusammen, und gesetzliche Lehre und ungesetzliches Leben sind gewöhnlich vergesellschaftet.

Laßt mich euch nun die heiligende Kraft dieses Evangeliums zeigen. Seine erste Wirkung in dieser Beziehung ist diese: Wenn der Heilige Geist die Wahrheit von der freien Vergebung einem Menschen nahe bringt, *so verändert diese gänzlich alle seine Gedanken über Gott.* «Was», sagt er, «hat Gott mir frei alle meine Übertretungen um Christi willen vergeben? Und liebt er mich ungeachtet aller meiner Sünden? Ich wußte nicht, daß er so wäre, so gnädig und freundlich! Ich meinte, er wäre hart; ich nannte ihn einen Tyrannen, der sammelte, wo er nicht gestreut; aber ist dies sein Gefühl gegen mich?» – «Dann», spricht die Seele, «will ich ihn wieder lieben.» Es entsteht eine völlige Umwälzung des Gefühls; der Mensch ist ganz und gar verwandelt, sobald er die erlösende Gnade und die sterbende Liebe versteht. Bekehrung folgt, sobald die Gnade gesehen wird.

Überdies tut diese erhabene Wahrheit mehr noch, als den Menschen bekehren, *sie begeistert, schmilzt, belebt und entflammt ihn.* Dies ist eine Wahrheit, welche die Tiefen des Herzens erregt und den Menschen mit lebendiger Bewegung erfüllt. Ihr sprachte zu ihm vom Gutes und vom Recht und Gerechtigkeit und Lohn und Strafe, und er hörte alles an und es mochte etwas Einfluss auf ihn haben, aber er fühlte es nicht tief. Solche Lehre ist zu kalt, das Herz zu wärmen.

Die Wahrheit, welche dem Menschen zu Herzen geht, erscheint ihm neu und aufregend. Sie lautet: Gott vergibt aus freier Gnade dem Schuldigen, und er hat dir vergeben. Ja, dies erweckt ihn, erregt ihn, rührt die Quelle seiner Tränen an und bewegt sein ganzes Wesen. Vielleicht ist das Evangelium ihm beim ersten Hören gleichgültig und er haßt es vielleicht sogar, aber wenn es mit Kraft kommt, so gewinnt es eine wunderbare Herrschaft über ihn. Wenn er wirklich die Botschaft desselben annimmt, dann wird sein kaltes, steinernes Herz in ein fleischernes verwandelt; warme Bewegung, zarte Liebe, demütiges Verlangen und eine heilige Sehnsucht nach dem Herrn werden in dem Busen erregt. Die lebendigmachende Kraft dieser göttlichen Wahrheit, wie auch ihre bekehrende, kann nie zu sehr bewundert werden.

Diese Wahrheit, wenn sie in das Herz kommt, *versetzt dem menschlichen Dünkel einen schweren Schlag*. Mancher wäre weise geworden, wenn er nicht gemeint, daß er es schon wäre; und mancher wäre tugendhaft gewesen, hätte er nicht den Schluß gezogen, daß er es schon sei. Seht, diese Lehre schlägt alles Vertrauen auf euer eigenes Gut zu Boden und läßt euch eure Schuld fühlen; und indem sie das tut, nimmt sie das große Übel des Stolzes hinweg. Ein Gefühl der Schuld ist die wahre Schwelle der Gnade. Ein Bewußtsein der Mängel, ein Schmerz über vergangene Übertretungen ist eine notwendige Vorbereitung für ein edleres und höheres Leben. Das Evangelium gräbt in den Grund, macht einen großen leeren Raum und legt da die köstlichen Grundsteine eines edlen geistlichen Lebens.

Überdies, wo diese Wahrheit aufgenommen wird, *entspringt sicherlich in der Seele ein Gefühl der Dankbarkeit*. Der, welchem viel vergeben ist, wird auch viel lieben. Dankbarkeit gegen Gott ist eine große Triebfeder zu heiligen Handlungen. Die, welche recht tun, um dafür belohnt zu werden, handeln selbstsüchtig. Selbstsucht ist auf dem Grunde ihres Charakters, sie enthalten sich der Sünde, damit sie selbst nicht leiden, und sie gehorchen nur, damit ihr Ich sicher und glücklich sein möge. Der Mensch, welcher recht tut, nicht wegen Himmel und Hölle, sondern weil Gott ihn errettet hat und er den Gott liebt, der ihn errettet hat, liebt in Wahrheit das Recht. Wer das Rechte liebt, weil Gott es liebt, ist aus dem Sumpf der Selbstsucht

emporgestiegen zu der erhabensten Tugend, er hat einen lebendigen Brunnen in sich, der aufquellen und in heiligem Leben dahinfließen wird, so lange er existiert.

Und, liebe Brüder, ich denke, ihr werdet alle sehen, daß freie Vergebung für Sünder die rechte Triebfeder ist *für die Bereitwilligkeit, anderen zu vergeben*, denn der, welchem viel vergeben ist, ist gerade der, welcher es leicht findet, die Übertretungen anderer zu übersehen. Wenn nicht, so mag er wohl zweifeln, ob ihm selber vergeben ist; aber wenn der Herr seine Schuld von tausend Talenten ausgetilgt hat, so wird er willig genug die hundert Pfennige vergeben, welche sein Bruder ihm schuldig ist.

Zuletzt noch: Einige von uns wissen und wir wünschten, alle wüßten es aus persönlicher Erfahrung, daß ein Gefühl unverdienter Huld und freier Vergebung *die wahre Seele des Eifers* ist, und Eifer ist für das Christentum, was das Lebensblut für den Körper ist. Wurdet ihr je zur Begeisterung entflammt durch einen kalten Vortrag über die Vorzüge der Sittlichkeit? Fühltet ihr je eure Seele in euch erregt beim Hören einer Predigt über den Lohn der Tugend? Wurdest du je begeistert, wenn dir die Strafen des Gesetzes verkündet wurden? Nein, Mann; aber predigt die Lehre von der Gnade, laßt die freie Barmherzigkeit Gottes erhoben werden und beachtet die Folgen. Es gibt Leute, die manche Meile weit gehen und ohne müde zu werden, Stunden lang stehen, um dies zu hören. Ich weiß viele, die manche lange Meile weit gingen, um diese Lehre verkünden zu hören. Weshalb? Weil der Mann beredt war oder weil er es wohl einzukleiden wußte? Nein. Es ward manchmal schlecht geredet, in roher Sprache, und doch hat diese Lehre immer die Leute erregt. Es ist etwas in der Seele des Menschen, das nach dem Evangelium der Gnade ausschaut und wenn es kommt, so ist ein Hunger da, es zu hören. Seht auf die Zeiten der Reformation, als der Tod die Strafe für das Anhören einer Predigt war; wie die Leute sich um Mitternacht drängten; wie sie in die Wüsten und Höhlen wanderten, um auf die Verkündigung dieser großen alten Wahrheiten zu lauschen. Es ist eine Süßigkeit in der Gnade, der göttlichen, frei erteilten Gnade, die das Ohr des Menschen fesselt und sein Herz erregt. Wenn diese Wahrheit in die Seele

kommt, so erzeugt sie Eiferer, Märtyrer, Bekenner, Missionare, Heilige. Wenn irgend Christen es ernstlich meinen und voll von Liebe zu Gott und Menschen sind, so sind es die, welche wissen, was die Gnade für sie getan hat. Wenn irgendwelche unter Schmach treu bleiben, unter Kreuz und Leid freudig, so sind es die, welche sich bewußt sind, wie viel sie der göttlichen Liebe verdanken. Wenn irgendwelche ihre Freude in Gott haben, so lange sie leben, und in ihm ruhen, wenn sie sterben, so sind es die, welche wissen, daß sie gerechtfertigt sind durch den Glauben an Jesum Christum, der die Gottlosen gerecht macht. Ehre sei dem Herrn, der den Bettler von dem Dunghaufen erhebt und ihn unter die Fürsten setzt, ja, unter die Fürsten seines Volkes. Er nimmt die Ausgestoßenen der Welt auf unter seine Kinder, und macht sie zu Erben Gottes durch Jesum Christum. Der Herr gebe uns allen die Macht, das Evangelium über unser sündiges Selbst zu erkennen. Der Herr mache uns den Namen, das Werk und die Person des Sünderfreundes immer lieber. Mögen wir niemals die «Grube des Verderbens» (Psalm 40,3) vergessen, aus der wir gezogen wurden, noch die Hand, die uns errettete, noch die unverdiente Freundlichkeit, welche diese Hand bewegte. Laßt uns hinfort immer mehr und mehr von der unendlichen Gnade zu sagen haben. «Freie Gnade und sterbende Liebe.» Treffend heisst es im Negerlied: «Läute diese köstlichen Glocken.» Freie Gnade und sterbende Liebe – des Sünders Fenster der Hoffnung! Unser Herz frohlockt bei den bloßen Worten. Ehre sei dir, o Herr Jesu, der du stets voll Erbarmen bist. Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon

Für wen ist das Evangelium bestimmt?

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1877

in *Die Botschaft des Heils*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch